

Es ist nicht so, wie es aussieht. Denn das Album-Cover ist schwarz, verziert mit einem Labyrinth und einem Notausgangs-Piktogramm, auf dem das Strichmännchen ins Feuer rennt statt davon weg. Die Platte heißt „Entrance To The Exit“, die Musiker nennen sich *Blacken The Black*, ihre Stücke haben sie „Murder“ getauft, „Babylon Is Burning“ oder „Death To Everyone“ nach *The Ruts* und Will Oldham. Der erste Track beginnt mit dem immer wieder herausgepressten Wort „Murdam“ – „ich sterbe“ auf Persisch. Und trotzdem sagt Saam Schlamminger, einer der Münchner Köpfe hinter dem Projekt: „Wir waren bester Laune bei der Arbeit im Studio.“

Das war im Hochsommer 2005 in der Giesinger Echokammer von Albert Pöschl – auch wenn sich die kürzlich

und eines Deutschen in Istanbul geboren, lebte er bis Ende der siebziger Jahre im Iran, wo sein Vater an einer Kunstakademie lehrte. Den orientalischen Klangraum erforscht Schlamminger, indem er traditionelle Instrumente wie Gembri, Santur, Dohol, Bendir oder Kanjira mit den Sample- und Filtertechniken des Computerkomponisten unter Strom setzt. Unter dem Alias Chronomad, Zeitreisender, veröffentlicht er Platten und arbeitet mit unterschiedlichsten Künstlern, etwa *The Notwist* und anderen Weilheimern zusammen. Dabei geht es Schlamminger nicht um gefällige Weltmusik fürs Lounge-Sofa, sondern um das Wesen der Klänge an sich, die er analysiert, ohne auf ihrer Exotik herumzureiten oder sie einem Konzept des Dialoges zwischen Morgen- und Abendland zuzuordnen. „Das Wort Dialog beinhaltet zwei Seiten, eine Spaltung – die es für mich nicht gibt“, sagt er. „Mich interessiert ein Instrument als Instrument, ohne ethnologischen oder geographischen Hintergrund.“

Für *Blacken The Black* setzte er dezente Akzente in einer sohaft um sich kreisenden, trashig elektropunkigen Gesamtästhetik. Er sagt: „Es ist eine Art Missbrauch der Instrumente. Ein klassischer orientalischer Musiker würde das nicht durchgehen lassen.“ Als er mit Annika Line Trost in die Echokammer ging, gab es noch keine musikalischen Ideen, nur Textfragmente, inspiriert vom persischen Dichter und Mystiker Schabestari aus dem 12. Jahrhundert. Pöschl spielte Bass dazu und programmierte Beats. So ergaben sich Jamsessions, die Pöschl mit- und dann zusammenschnitt und mit Overdubs veredelte. Das Düstere ist dabei nicht negativ zu verstehen. Nach uralter Metaphorik ist das Labyrinth ein Lebensweg ins eigene Zentrum, und ein Ausgang aus dem einen ist immer auch ein Eingang in den anderen Raum. Deshalb ist „Entrance To The Exit“ nicht so, wie es aussieht. Es ist so, wie es sich anhört: schwarz und stark.

JOCHEN TEMSCH

[Hertz]kammer

Blacken The Black

erst erschienene Platte für manche anhören mag, als wäre sie in einer notdürftig elektrifizierten Grotte in einem nebligen Wald im verhangenen Herbst seit Jahrzehnten entstanden. Die gute Laune hat dabei der Hausherr selbst verbreitet. Pöschl ist bekannt für seine Drauflosspielerei. Elektronische Musik begreift er als organische Materie, seine Echokammer als eine Art Teilchenbeschleuniger, in dem Künstler aufeinandertreffen, Energien freisetzen und Stücke hervorbringen, von denen sie gar nicht wussten, dass sie in ihnen stecken. So war das auch bei *Blacken The Black*.

Dabei wollte Saam Schlamminger eigentlich nur ein paar Sachen mit Annika Line Trost, der Sängerin des Berliner Duos *Cobra Killer*, aufnehmen, die er von anderen Projekten kannte. Schlamminger ist ein begnadeter Perkussionist, der sich intensiv mit den Strukturen überlieferter Musiken auseinandersetzt. Als Sohn einer Iranerin



Kreuzen Elektropunk und persische Dichtung des 12. Jahrhunderts: Saam Schlamminger, Annika Trost, Albert Pöschl (v. l.).

Fotos: Foris, Kluska

SZ 01.03.2007